Redaktion, Verlag und Druck, von R. Graßmann, Schulzenstraße 17

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 220. Abendblatt. Sonnabend, den 11. Mai. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin,** 10. Mai. Wenn die französischen Rüstungen nicht nochmals einen Strich durch die Friedensnachrichten machen, und mit dem Vorbehalt, daß die militärische Haltung Frankreichs der von seinen Diplomaten angenommenen entsprechen wird, darf man heute wohl annehmen, daß innerhalb der letzten Tage und Stunden die Friedenschancen ein gewaltiges Uebergewicht gewinnen, daß die diplomatischen Auffassungen glücklicher Weise sich besser bestätigt haben, als die Befürchtungen der militärischen Kreise resp. die Erwartungen derselben. In welcher Weise die preußischen Bedenken wegen der französischen Rüstungen von Frankreich beseitigt worden sind, darüber fehlt noch nähere Nachricht, daß aber wenigstens auf vertraulichem Wege diese Frage vor allen übrigen zu besserer Klarheit gebracht worden sei, darf man nicht bezweifeln. Ohne diese Sicherstellung gegen thatsächliche Widersprüche würde man hier in maßgebenden Kreisen selbst den Erklärungen der englischen Minister über erfolgte Sicherung des Friedens, und allen diplomatischen Mittheilungen über gelungene Ausgleichung der Haupt-Differenzen nicht so erhebliches Gewicht beigemessen, und darin noch keine vollständige Beseitigung der Gefahr eines militärischen Handstreichs gefunden haben, nachdem diese Möglichkeit einmal konstatirt, oder wenigstens allen Ernstes ins Auge gefaßt worden war. Haben ja doch bisher auch alle französischen Friedensfreunde mit Mißtrauen und ängstlichem Zweifel den ungelöseten Widerspruch zwischen Worten und Handlungen verfolgt, um wie viel mehr mußte die preußische Regierung diesen bedenklichen Anzeichen ihre volle Beachtung zuwenden. Als ein Beweis, wie sehr man sich trotz der zunehmenden politischen Gründe für eine friedliche Wendung doch in den letzten Tagen noch mit dem Gedanken an eine Täuschung dieser Erwartungen vertraut gemacht hatte, mag auch das Absehen von einer Vertagung des Landtages gelten. Die Absicht einer Vertagung des Landtages für die Zwischenzeit zwischen der ersten und zweiten Lesung hat positiv bestanden und ist erst aufgegeben worden, nachdem man durch die fortgesetzten französischen Rüstungen das Bedürfniß zu einer schleunigen Verständigung mit dem Landtag über die Kriegs- oder Friedensfrage als nahe bevorstehende Enventualität erkannt hatte. Man kann die Lage der letzten Tage einfach so auffassen, daß zu der Lösung des in den thatsächlichen Rüstungen liegenden Räthsels noch der Schlüssel fehlte und man bis zur Erlangung desselben auf beide Eventualitäten gefaßt sein mußte. Die Absicht Napoleon's, der Welt eine Täuschung und Ueberraschung zu bereiten, schien unmöglich nach allen politischen Gründen, aber psychologisch und militärisch war doch diese Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, wie sie es hoffentlich von heute an sein wird. Der Hinweis auf die Erwägung der Regierung, eventuell auch in der luxemburger Frage die Verständigung mit dem Landtag sich offen zu halten, erinnert übrigens auch an die wunderbar veränderte innere Lage des Landes. So lange eine Partei im Abgeordnetenhause die Mehrheit bildete, deren Motto und Fundamentalprinzip: „diesem Ministerium keinen Groschen" war, mußte die Regierung selbstverständlich und nothgedrungen den Einfluß des Landtags möglichst auf Null bringen, sobald sie zur Aktivität überzugehen sich veranlaßt sah; man kann eben von Niemand erwarten, daß er sich freiwillig ein Bleigewicht an die Füße hängt, wenn das Vorwärtsschreiten nöthig ist! — jetzt ist glücklicher Weise die Sache anders! Wenn heute die Regierung dem Abgeordnetenhaus die Mittheilung zu machen hätte, daß der Feind seine Armee an den Grenzen zusammenziehe, so würde sie auf die nachdrücklichste und lebhafteste Unterstützung der Mehrheit, ja auf die begeisterte Zustimmung der deutschen Nation weit über Preußens Grenzen hinaus zu rechnen haben. — Die „Nat.-Z." bringt heute eine Antwort von Prince-Smith auf eine französischerseits an ihn gerichtete Aufforderung, die deutsche Bevölkernng zu Friedens-Agitationen aufzufordern. In derselben hebt Prince-Smith sehr richtig hervor, daß in der jetzigen Kriegsgefahr die Verhältnisse in Deutschland ganz anders liegen, als in Frankreich; die deutsche Bevölkerung hat allgemein die Ueberzeugung, daß die preußische Regierung den Krieg nicht sucht, sondern nur vertheidigungsweise führen würde und die deutsche Nation würde jeden feindlichen Angriff auf die deutsche Selbstständigkeit energisch abzuwehren bereit sein. — Nach einer Korrespondenz aus Hannover im „Hamb. Corr." besteht dort die irrthümliche Meinung, daß Vertrauensmänner von dort nach Berlin zur Berathung über die Organisation der Provinz berufen werden sollten. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung nicht in Berlin, sondern in Hannover selbst s. Z., nachdem die Vorarbeiten beendigt, vor definitiver Entscheidung sich mit Vertrauensmännern des Landes in Einvernehmen zu setzen; selbstverständlich (hannoversche Blätter haben ja selbst schon darüber berichtet,) werden aber auch die Vorarbeiten zur Organisation durch Zuziehung geeigneter Vertrauensmänner unter genauester Information über die localen Verhältnisse erledigt. — Die Nachrichten über Einführung der Zeitungs-Stempelsteuer und Einsetzung von Lotterie-Kollekteuren für die altpreußische Lotterie-Anstalt in den neuen Landestheilen wird ebenfalls auf Mißverständniß beruhen. Hier ist von solcher Absicht Nichts bekannt. — Die Borsig'sche Fabrik hat im Jahre 1866 164 Lokomotiven für Eisenbahnen geliefert, 61 derselben für das Ausland. — Die Kommission für Lazarethwesen und Krankenpflege, welche bis jetzt hier tagte, hat sich dahin ausgesprochen, daß auch die freiwillige Krankenpflege erst durch Einfügung in die staatliche Organisation den vollen Nutzen bringen werde. Alle Mitglieder der Kommission haben übrigens die Mitwirkung der freiwilligen Krankenpflegerinnen aus den besseren Ständen mehr als störend und nicht als wünschenswerth konstatirt. Zu den in Lazarethen nöthigsten sehr prosaischen, für zarte Nerven nicht geeigneten Arbeiten der Krankenpflege sollen geübte, weniger ästhetisch ausgebildete Pflegerinnen und Pfleger passender sein.

Berlin, 10. Mai. Se. Majestät der König empfingen die Vorträge des Polizeipräsidenten v. Wurmb, des Ministers des Königlichen Hauses Freiherrn v. Schleinitz und des Militär-Kabinets und begaben Allerhöchstsich um 12 Uhr nach Potsdam.

Berlin, 10. Mai. Bei JJ. KK. HH. dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin fand heut Nachmittags 3 Uhr im Neuen Palais zu Potsdam, Sr. Maj. dem Könige der Hellenen zu Ehren, ein Dejeuneur statt. Die Höchsten Herrschaften begaben sich meist um 2 Uhr nach Potsdam.

— Nach einer Mittheilung des „Hann. Cour." aus Norderney vom 7. d. M. haben Se. Königl. Hoh. der Kronprinz nebst Gemahlin in diesem Jahre diesem Seebade die Ehre ihres Besuches zugedacht. Die Anwesenheit der hohen Gäste wird schon in die erste Hälfte der Saison fallen; die Räume des „Großen Logirhauses" werden auf Befehl des General-Gouvernements in Bereitschaft gesetzt. Auch die Prinzen von Oldenburg haben hier bereits eine Wohnung für die Zeit ihrer beabsichtigten Badekur bestellt.

— Im ersten Königsberger Wahlbezirk: Memel-Heydekrug, sind der Landrath Schulz mit 165 gegen 135 Stimmen und der Landrathsamts-Verweser, Regierungs-Assessor v. Richthofen, mit 167 gegen 133 Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden. Es ist das bekanntlich der Wahlbezirk, dessen konservative Wahlen auf Grund einer inzwischen durch gerichtliches Urtheil als verläumderisch erwiesenen Denunciation vom Abgeordnetenhause als ungültig erklärt waren.

— Die „Ostpr. Ztg." schreibt: Der Verkauf der Raudnitzer Güter im Rosenberger Kreise an den Kronfideikommißfonds dürfte als abgeschlossen anzusehen sein. Das Areal umfaßt 37,000 Morgen, darunter 2000 Morgen Seen, 17,000 Morgen Wald und 18,000 Morgen Acker und Wiesen.

— Der Verein der preußischen Invalidenkette zur Unterstützung von Invaliden aus dem Jahre 1866 zählt, der „Sp. Z." zufolge, bereits über 3000 Mitglieder.

— Von der im Jahre 1866 mobil gemachten Armee befanden sich am 1. April d. J. noch in Staats- und Privatlazarethen und in Privatpflege 215 Kranke, worunter 161 Verwundete aus der preußischen und 10 aus den fremden Armeen waren; den 11. April 202 Kranke, darunter 166 Verwundete, und am 21. April 181 Kranke, darunter 149 Verwundete. In Privatlazarethen und Privatpflege waren zu dieser Zeit nur noch 19 Verwundete und 5 Kranke.

— Die günstigen Nachrichten, welche über den Verlauf der Konferenz in London eingetroffen sind, verbürgen uns die Erhaltung des Friedens. Den besorgten Gemüthern, die hinter der Luxemburger Frage alsbald neue Komplikationen mit Frankreich wittern, dürfte die Erwägung nahe zu legen sein, daß Napoleon III., nachdem in diesem Falle sein Plan, dem Kaiserreich ein deutsches Savoyen einzufügen, mißlungen ist, von weiteren derartigen Versuchen im Hinblicke auf die Stellung der großen europäischen Staaten, welche für eine Koalition gegen das ruhestörende Frankreich schon jetzt offenbar große Geneigtheit erkennen lassen, wohl Abstand nehmen wird. Wir haben wiederholt ausgeführt, daß die gefundene Basis zur friedlichen Beilegung der Differenz eine durchaus glückliche ist, daß insbesondere Preußen, wenngleich es die Festung räumt, durchaus sich keine Blöße giebt, da die rechtlichen Verhältnisse sehr zweifelhaft sind und nur die anfänglich in Aussicht gewesene Hingabe eines deutschen Landestheils an Frankreich einen wirklichen Schimpf für die deutsche Nation involvirt haben würde. Außerdem ist, sobald es gelungen sein wird, die Neutralität Luxemburgs unter den Schutz europäischer Verträge zu stellen, der Zweck, den die Stadt als Festung hatte, durchaus hinfällig und das preußische Besatzungsrecht kann sich die Ablösung durch die Garantie Europa's wohl gefallen lassen. Gleichzeitig wäre diese Neutralisation des Großherzogthums ein Verzicht auf jede Gebietserweiterung nach dieser Seite hin, den sich die französische Politik auch für die Zukunft auflegt, und dies würde um so mehr anzuerkennen sein, als die Luxemburger Frage überhaupt nur deswegen zu einer brennenden wurde, weil Frankreich mit dem Gedanken umging, das Ländchen sich einzuverleiben.

— Die Zahl der beim Abgeordnetenhause bis jetzt eingelaufenen Petitionen beläuft sich auf 37. Es sind dies zum größten Theil Petitionen, welche bei der letzten Session dem Abgeordnetenhause bereits eingereicht, wegen Schluß der Landtagssession aber nicht mehr im Plenum zur Erledigung gelangt sind.

— Am Mittwoch Abend berieth die Fraktion der Fortschrittspartei über eine Friedens-Adresse an die französische Kammeropposition. Die Majorität erklärte sich dagegen, um Verdächtigungen abzuwehren.

— Während der Zeit bis zu der auf den 29. d. M. anberaumten nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses werden den Abgeordneten die Diäten fortgezahlt, ebenso bleibt auch das Bureau des Hauses, das Stenographen-Bureau und die während der Dauer der Session gegen Diäten angenommenen Hülfsbeamten 2c. in Thätigkeit. — Viele Mitglieder des Hauses haben die ihnen gestattete freie Zeit zu einer Reise in ihre Heimath benutzt, so auch der Präsident des Hauses, Abgeordneter v. Forckenbeck, welcher gestern Abend seine Reise nach seinem Wohnort (Elbing) antrat. Die beiden Vicepräsidenten, General a. D. Stavenhagen und Geh. Regierungsrath Graf zu Eulenburg, welche hier ihren Wohnsitz haben, werden ihn während seiner etwa vierzehn Tage andauernden Abwesenheit vertreten.

— Wie die „N. P. Z." hört, soll die K. Regierung jetzt die Absicht haben, den früheren Offizieren und Militär-Beamten der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee Pensionen nach Maßgabe des preußischen Reglements zu gewähren.

— Herr Prince-Smith hat auf eine von Paris aus an ihn gerichtete Aufforderung, hier öffentliche Friedensdemonstrationen anzuregen, der „Nat.-Ztg." zufolge, nachstehende korrekte Erklärung abgegeben, welche durch ihre richtige Auffassung der Sachlage den bemerkenswerthesten Gegensatz zu gewissen vor Jahresfrist erlassenen „Friedensadressen" bildet:

„Geehrter Herr! Sie rufen mich als einen Freund R. Cobdens an, und bezeugen meine Treue gegen das Andenken jenes guten und großen Mannes. Eine höhere Ehre konnten Sie mir nicht erweisen. Ich beglückwünsche Sie herzlich zu dem von Ihnen geschilderten überraschend großen Erfolg der populären Kundgebungen, welche die Friedensfreunde in Frankreich für zeitgemäß erachtet haben. Der Fortschritt des Volksgeistes in Frankreich, der, wie Sie sagen, von einer wahren Versöhnungsliebe beseelt, jede Eroberungssucht von sich weist, wird ein Segen für ganz Europa sein. In Deutschland aber würden Kundgebungen gegen eine populäre Eroberungssucht völlig gegenstandslos sein; denn eine solche liegt gar nicht im deutschen Volksgeiste. Das deutsche Volk verlangt blos, seine politischen Angelegenheiten innerhalb seiner unverletzlichen nationalen Grenzen ohne fremde Störung zu entwickeln. Der Fortschritt zur Einigung, den es jüngst vollzog, macht es nicht weniger geneigt, Anderen jene volle Achtung des Gebietsrechts und der politischen Selbstständigkeit zu erweisen, die es für sich zu wahren die volle Macht erlangt hat. Den Segen des Friedens und die Gemeinschaftlichkeit der internationalen Verkehrsinteressen zu beleuchten, ist für uns Volkswirthe die tägliche Berufsarbeit. Wir erfreuen uns hierin auch eines Erfolges, der unsere Anstrengungen rege erhält. Und in einem Lande der allgemeinen Wehrpflicht, wo jede Familie aus unmittelbarer Erfahrung die schweren Opfer eines Krieges kennt, ist der Widerwille unseres Volks gegen jeden Krieg, der sich mit Ehre vermeiden ließe, zu stark, um einer Steigerung durch populäre Agitationen zu bedürfen. Bei uns ließen sich also Friedensdemonstrationen nur gegen unsere Regierung richten, und wären nur dann berechtigt, wenn diese an eine fremde Macht ein Ansinnen stellte, welches mit deren Recht und Ehre schwer verträglich wäre. Ein solcher Fall liegt nicht vor. Wenn wir nun gerade jetzt, da schwierige, von Frankreich angeregte Verhandlungen mit Preußen schweben, durch öffentliche Pression die Haltung unserer Regierung schwächten, so könnten wir eben dadurch die französische Regierung zu Forderungen ermuntern, welche die Erhaltung des Friedens unmöglich machten. Mitwirken wollen wir mit Ihnen, herzlich und nach Kräften. Aber die Gemeinschaftlichkeit der Gesinnung und des Ziels bedingt nicht Gleichförmigkeit des Vorgehens. Vielmehr müssen wir selbstverständlich unsere Maßnahmen überall der Lage der Dinge anpassen. Wenn wir uns also enthalten, Ihre jetzigen Agitationen hier nachzuahmen, so ist es, weil wir Ihre segensreichen Erfolge, für die wir so dankbar sind, nicht gefährden wollen durch schlecht berechnete Schritte von unserer Seite."

Schweidnitz, 8. Mai. Mit der Demolirung der Festungswerke der inneren Enceinte wird seit voriger Woche vorgegangen. Die Ausgänge aus der Stadt nach den Vorstädten werden erweitert, die Wälle werden da, wo sie sich der geraden Richtung der Straßen vorschieben, durchbrochen, die Brücken, welche über die Wallgräben führen, werden durch Erddämme ersetzt. Binnen Jahresfrist werden die Arbeiten, durch welche der hiesige Ort die Physiognomie eines befestigten Platzes verlieren soll, ausgeführt werden. Die hiesige Stadtkommune hat nach längeren Verhandlungen mit dem Königl. Domainen-Fiskus, wie bereits früher mitgetheilt worden, diese Arbeiten übernommen.

München, 8. Mai. Dem „Nürnb. C." zufolge hätten sowohl der Präsident des Oberbaierischen Appellationsgerichts, von Neumayr, als der General-Staatsanwalt Steyrer die Uebernahme des Justizministeriums abgelehnt.

Ausland.

Wien, 8. Mai. Heute Vormittags um 10 Uhr begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit einem glänzenden Gefolge nach Ofen. Da sich Se. Majestät jede Feierlichkeit verbeten, so wurde das übliche Aufstellen einer Ehrenkompagnie am Perron unterlassen. Dennoch fand sich bereits um 9 Uhr eine große Zahl Zuschauer bei der Auffahrt zum Kaiserlichen Wartesalon ein. Letzterer, zu dem ein Spalier von üppigen Pflanzen führte, war mit Blumen reich dekorirt, in deren Mitte Springbrunnen angebracht waren. Der Hofzug bestand außer dem Kaiserlichen Galawagen und den gleichfalls mit allem Komfort ausgestatteten Flügelwaggons noch aus 16 Wagen 1. und 2. Klasse. Am Bahnhof selbst harrten auf die Ankunft Ihrer Majestäten die Direktoren der Nordbahn, der Polizeidirektor und der Statthaltereirath Ritter von Rosmanith. Se. Majestät der Kaiser trug die Kampagne-Uniform eines Generals der Kavallerie, Ihre Majestät die Kaiserin trug ein lichtes Lila-Atlaskleid nach ungarischer Facon mit gleichförmigen Schnüren und einen ungarischen schwarzen Kalpak.

— Das Befinden der Kaiserin Charlotte von Mexiko in Miramare soll keine Hoffnung auf eine dauernde Genesung gewähren, wenn man auch von Zeit zu Zeit eine vorübergehende Besserung erwartet.

Pesth, 7. Mai. Wer den verschiedenen Wandlungen unseres sozialen und politischen Lebens seit dem verhängnißvollen Jahre 1860 volle Aufmerksamkeit geschenkt, staunt über die Regsamkeit, die in allen Kreisen jetzt herrscht. Seitdem am 5. Mai Graf Julius Andrassy, Baron Eötvös und Graf Festeticz mit Herrn v. Beust in Wien konferirt, wird der „vollständige Ausgleich" als vollendete Thatsache erachtet. Morgen trifft Nachmittags das Kaiserpaar hier ein, und trotzdem jede offizielle Feier abgelehnt ist, trifft man doch zu einer solchen alle Vorbereitungen. Der Aufenthalt wird zunächst nur einige Tage währen und die Zeit bis zur Krönung einem Besuche des Schlosses Gödöllö gewidment sein. Die Krönung selbst wird in altgewohnter Pracht

vor sich gehen. Man arbeitet bereits Tag und Nacht, Zimmer und Fenster werden zu enormen Preisen ver- und gemiethet, und auf dem Franz-Josefsplatz wächst der Krönungshügel, zu dem jedes Komitat des Königreichs einen Kubikfuß Erde gesendet, ansehnlich empor. Hier wird der mit der Krone des heiligen Stefan geschmückte König die vier Schwerthiebe nach den vier Himmelsgegenden vollziehen, zum Zeichen, daß er sein Königreich gegen jeden Feind schirmen und vertheidigen will. Es wird ein eigenthümlicher Anblick sein, die Krone, die von Kossuth bei seinem Uebertritt nach Serbien und der Türkei im Walde vergraben und durch einen Zufall wieder gefunden wurde, nach so langer Zeit wieder auf dem Haupte eines Königs glänzen zu sehen. Es ist eben eine Zeit der Vermittelung schroffster Gegensätze für Ungarn gekommen und die Erkenntniß der Wichtigkeit derselben für das ganze staatliche Leben prägt sich deutlich genug in Allem aus. Die gestrigen Wahlen der Munizipalbeamten zeigten dies am allerdeutlichsten. Von dem Prinzip ausgehend, daß das Ministerium zu unterstützen und jede, wie immer geartete Opposition fern gehalten werden müsse, siegte Szentkirályi mit einer Majorität von 850 Stimmen. Einen eigenthümlichen Eindruck rief bei der Wahl und Stimmzettelabgabe folgender Vorfall hervor. Als Deàk eintreten wollte, ward ihm, wie jedem Andern, der als Legitimation dienende Stimmzettel abgefordert, den er vergessen hatte, was zur Folge hatte, daß er, der Allbekannte, Hochverehrte von der Thür zurückgewiesen wurde. Er eilte nach Haus und hielt, mit seinem Stimmzettel nun gewaffnet unter endlosen Eljenrufen seinen Einzug in das Haus, zu dem ihm wie jedem Fremden, der Eintritt verweigert worden war. — Die Post- und Telegraphenverwaltung, die Polizei rc. sind am 1. Mai der selbstständigen Verwaltung des Königreichs übergeben worden und überall erblickt man das Königliche Wappen, das doppelte weiße Kreuz auf grünem Hügel in rothem Felde.

Paris, 9. Mai. Die höheren Offiziere sind mit der Einführung des Chassepot-Gewehres keineswegs zufrieden. Sowohl im Kriegsministerium wie von einem Infanterie-General habe ich es bestätigen hören, „daß das bisherige Gewehr bei Weitem vorzüglicher sei als die Zündnadelbüchse, einmal was die Tragweite, und dann, was die Präzision betreffe. Man führe die neue Waffe nur ein, weil der Soldat sich mit einem Vorderladungsgewehre im Nachtheile glaube, während er auf das fusil à aiguille ein unbeschränktes Zutrauen setzt". Es sind dies die eigenen Worte der Offiziere.

— Der Zudrang zu der Ausstellung ist, seitdem der Mai das herrliche Wetter mitgebracht, in ununterbrochenem raschen Steigen begriffen, wiewohl die eigentliche Völkerwanderung aus den Departements und dem Auslande noch nicht begonnen hat. Der nationale Charakter der Weltstadt verliert sich mehr und mehr unter einer kosmopolitischen Deckfarbe, und selbst die politischen Fragen, die Kriegs- und Friedenssorgen treten für die Pariser hinter die Aufgabe zurück, die Invasion von 1867 bestens zu explatiren. Wie gewaltig sich der Pulsschlag der Metropole der Civilisation bereits gesteigert hat, geht daraus hervor, daß am verflossenen Sonntag allein im Westbahnhof von St. Lazare 255,000 Personen ankamen und abgingen. Davon kamen etwa 10,000 Reisende auf die Linie von Havre, die übrigen 245,000 benutzten die Bahnen von Asnières, St. Cloud und die mit der Ausstellung in direkter Verbindung stehende Gürtelbahn. Am Montag waren der zahlenden Besucher der Ausstellung über 40,000, gestern soll die Einnahme noch bedeutender gewesen sein; nach dem Schluß der Ausstellung im Gebäude selbst, Abends 6 Uhr, nimmt das Gewimmel im Park eher noch zu als ab und dauert bis gegen 11 Uhr. Trotz der Eisenbahnen, Dampfschiffe, Omnibus, Fiaker und sonstige Fahrgelegenheiten reichen die Beförderungsmittel für das ausstellungslustige Publikum nicht aus. Der Kaiser soll, wie „Figaro" meldet, darum beschlossen haben, den Parisern eine neue Freiheit, die der Tapissières zu bewilligen. Die Tapissières sind zwei- und vierräderige, in Federn hängende, bedeckte Fuhrwerke, welche zum Transport aller Arten von Waaren dienen und sehr leicht mit Sitzplätzen versehen werden können. Diese Tapissières würden ungeachtet des der Omnibusgesellschaft verliehenen Privilegs die Ermächtigung erhalten, an gewissen Punkten sich aufzustellen, um das Publikum gegen eine billige Entschädigung nach dem Marsfelde zu fahren. Auch sollen, ebenfalls in Folge direkter Anordnung des Kaisers, auf beiden Ufern der Seine Lokomotiven auf freier Straße und nicht in Schienengeleisen lange Wagenzüge mit Reisenden nach der Ausstellung und zurück schleppen.

London, 8. Mai. Da die Sitzungs-Protokolle der Konferenz bis zu ihrem Schlusse geheim gehalten werden sollen, so werden vorerst authentische Berichte über die Verhandlungen zwar nicht zu erwarten sein. Doch weiß man, daß in der gestrigen ersten Sitzung die Garantie-Frage schon zur Sprache gebracht worden ist. England — sagt die „Times" — sei begreiflicher Weise nicht sehr geneigt gewesen, eine so schwere Verpflichtung zu übernehmen, wie die Theilnahme an der Garantie des luxemburgischen Gebietes; doch werde das Ziel der Konferenz nicht nur in befriedigender Weise, sondern sogar in kurzer Frist erreicht werden. „Man giebt sich hier und da viele Mühe" — fährt das Blatt fort —, „die Schwierigkeiten zu übertreiben, mit welchen die Unterhändler zu kämpfen haben. Es giebt Menschen, die nur dann glücklich scheinen, wenn es ihnen gelingt, sich in die Lage des höchsten Elends hineinzudenken, und diesen wollen wir den Luxus ihrer schlimmen Befürchtungen nicht entziehen. Wir sehen durchaus nicht ein, mit welchem Rechte man behauptet, die Konferenz sei ohne Basis zusammengetreten. Daß Frankreich seine Ankaufspläne hat fallen lassen und Preußen auf die Ränmung der Festung eingegangen ist, scheint uns eine völlig hinreichende Basis der Unterhandlungen zu sein, und diesen Bedingungen ist, wie wir glauben, von allen Seiten zugestimmt worden. Es schien Anfangs, als würde die Neutralisirung des Großherzogthums und die von Preußen verlangte Garantie Hindernisse in den Weg stellen. Doch läßt sich die Neutralisirung unseres Bedünkens leicht zwischen den neutralen Mächten ordnen, so wie es schon durch die gegenseitige Eifersucht der beiden Riesenstaaten, zwischen denen das streitige Gebiet liegt, von Natur garantirt ist. Wie der Plan auch ausgeführt werde — ob das Großherzogthum in seiner jetzigen Personal-Union mit Holland verbleibe, ob es in Belgien einverleibt werde, ob es zu einem besonderen Staate erhoben werden soll —, das bleibt jedenfalls augenscheinlich, daß die beiden kleineren Königreiche Holland und Belgien gleich sehr in der Sicherheit Luxemburgs interessirt sind. Lassen sie sich bestimmen, die luxemburgische Angelegenheit zu beiderseitiger Zufriedenheit zu ordnen, so könnten sie zwischen sich einen Pakt wechselseitiger Unterstützung abschließen, der sie in Stand setzen würde, ihre neutrale Stellung wenigstens eben so fest zu bewahren, wie die Schweiz. Daß an alle an der Konferenz betheiligten Mächte die Forderung ergehen wird, die Neutralität des Gebiets zu garantiren, unterliegt keinem Zweifel; doch wird die zu übernehmende Verbindlichkeit nicht zu schwer drücken, und für England wird sie ungefähr, wenn nicht ganz identisch sein mit der für das Königreich der Niederlande im Jahre 1814 und für Belgien in den Jahren 1830—39 eingegangenen Verpflichtung."

Pommern.

Stettin, 11. Mai. Bei der hiesigen Königlichen Polizei-Direktion ging gestern die telegraphische Nachricht ein, daß der 18jährige Handlungslehrling Kawerau mit einer unterschlagenen Summe von 4500 Thlr. aus Berlin flüchtig geworden sei. Ein Bureaubeamter jener Behörde bemerkte nun gestern Abend in einem vor dem Königsthore belegenen öffentlichen Vergnügungslokale einen jungen Menschen, der sich durch bedeutende Ausgaben für Wein rc. verdächtig machte und durch geschickte Manipulationen gelang es ihm auch sehr bald, festzustellen, daß jener Mensch der flüchtige K. sei. Er veranlaßte deshalb dessen Festnahme und wurden bei dem jungen Mann circa 380 Thlr. baares Geld, in seinem Reisekoffer im Hotel, wo er logirte, dagegen die übrigen 4000 Thlr. vorgefunden und in Beschlag genommen. K. wird nun nach Berlin transportirt werden.

— Ein bereits mehrfach bestrafter Arbeiter W. von Bredower Antheil wurde in der Nacht zum 8. d. Mts. in dem Augenblicke ergriffen, als er sich mit verschiedenen beim Brande des Langeschen Grundstücks in Grabow geretteten, dort im Garten untergebrachten Gegenständen, die er gestohlen, entfernen wollte.

— Gestern Abend erfolgte die Verhaftung eines fremden Kahnknechtes, der am Bohlwerk einen vor dem Lokal des Kleiderhändlers M. Brock ausgehängten grölten Rock gestohlen hatte. Bei der Visitation fand man bei dem Verhafteten auch noch unter seiner Kleidung verborgen einen neuen sogen. Südwester und zwei neue Tücher, welche Gegenstände er muthmaßlich kurz vorher in einem anderen Geschäfte entwendet.

— Heute Mittag um $1\frac{1}{4}$ Uhr rückte die Feuerwehr zur Dämpfung eines angeblich im Lokale der Schloßwache entstandenen Feuers aus. Bei der Ankunft auf dem Schloßplatze erwies sich die Meldung indessen als unrichtig.

— In einem Civilprozesse ist die richterliche Entscheidung dahin erfolgt, daß ein Auktions-Kommissar eine zur Auktion gestellte Sache nicht mehr zurückziehen kann, wenn bereits ein Gebot darauf erfolgt ist.

— Die Rektorstelle in Labes ist durch Versetzung des seitherigen Inhabers erledigt. Die Wiederbesetzung erfolgt durch den Magistrat.

— Carl Albert Wilhelm Schünemann ist in Pasewalk als Lehrer unter Vorbehalt des Widerrufs angestellt.

— Dem Bureau-Vorsteher der Königlichen Ober-Post-Direktion zu Berlin, Postrath Mießner, ist vom 1. Juli d. J. ab die Verwaltung der Ober-Post-Direktion in Köslin übertragen worden.

Wollin. Nach der gegenwärtigen Sachlage ruht auf dem Buchbinder Wittmann der dringende Verdacht, im Ganzen acht Giftmorde verübt zu haben; außerdem ist er auch noch wegen wissentlichen Meineides zur Untersuchung gezogen worden.

Stralsund, 10. Mai. Am 8. d. M. fand hier im Hotel de Brandenburg die diesjährige General-Versammlung des Baltischen Vereins statt, aus deren Verhandlungen vor Allem der Antrag auf Einführung der Köhr-Ordnung als von allgemeinster Wichtigkeit hervorgehoben werden muß. Die Köhr-Ordnung gestattet die Verwendung nur solcher Hengste als Deckhengste, die von einer Kommission von Sachverständigen als zur Zucht verwendbar bezeichnet sind. Da sich die landwirthschaftlichen Vereine sämmtlicher Kreise für die Einführung ausgesprochen hatten, als zur Erzielung und Erhaltung eines tüchtigen Pferdeschlages durchaus nothwendig, wurde der Antrag von der Versammlung zum Beschluß erhoben. Folgenden Tages wurde auf dem Exerzierplatze am Frankenthor eine Central-Pferdeschau der bäuerlichen Wirthe aus dem ganzen Vereinsbezirke, und im Exerzierhause daselbst eine Schafschau abgehalten. Leider waren manche Wirthe von der Betheiligung an der Schau verhindert worden durch die jetzt alle Kräfte in Anspruch nehmende Bestellung ihrer Aecker, die wegen der überaus nassen und kalten Witterung der letzten Zeit noch überall weit zurück; auch hatten manche Wirthe, die ihre Pferde bei der Feldarbeit hatten anstrengen müssen, davon zurückgestanden, diese Thiere auszustellen. So war die Betheiligung eine nicht so lebhafte, wie dies sonst wohl der Fall gewesen wäre. Die Preise wurden wie folgt vertheilt: a) Für Mutterstuten, die ihr Füllen bei sich führen oder unter Vorzeigung des Deckscheins: 1. Preis (20 Thlr.) des Bauern Utesch zu Gurvitz br. Stute. — 2. Preis (15 Thlr.) des Bauern Laß zu Splietsdorf Fuchsst. — 3. Pr. (12 Thlr.) des Bauern Wilde zu Bessin Schimmelst. — 4. Pr. (10 Thlr.) des Bauern Schmidt zu Rubitz Fuchsst. — 5. Pr. (8 Thlr.) des Müllers Piritz zu Zarrendorf Schimmelst. — Vom Herrn Landstallmeister Wittig prämiirt: 6. Pr. (10 Thlr.) des Bauern P. Jaßmann zu Dreschvitz br. St. — b) Für Saugefüllen bei den Mutterstuten: 1. Pr. (8 Thlr.) des Bauern P. Jaßmann zu Dreschvitz br. Füllen. — 2. Preis (7 Thlr.) des Bauern Laß zu Splietsdorf Fuchsfüllen. — c) Für 4jährige und ältere Stuten: 1. Pr. (15 Thaler) des Bauern Kaiser zu Rubitz br. St. — 2. Pr. (12 Thaler) des Bauern C. H. Graf zu Rubitz Fuchsstute. — d) Für 3jährige Stuten: 1. Preis (10 Thlr.) des Bauern Pyritz zu Crummenhagrn Schimmelstute. — 2. Preis (8 Thlr.) des Bauern Diekelmann zu Crummenhagen Schimmelstute. — 3. Preis (5 Thlr.) des Bauern Holzerland zu Küstrow br. St. — 4. Preis (5 Thlr.) des Bauern Niejahr zu Lonvitz br. Stute. — 5. Preis 5 Thlr.) des Bauern Gierke zu Giesendorf braune Stute. — 6. Preis (5 Thaler) des Bauern Bandlow zu Rubitz braune Stute. e. Für 2jährige Stuten: 1. Preis (10 Thlr.) des Bauern Rühs zu Dreschvitz br. St. — 2. Preis (8 Thlr.) des Bauern Laß zu Splietsdorf Fuchsst. — 3. Preis (5 Thlr.) des Bauern Böttcher zu Krakvitz br. Stute. — 4. Preis (Medaille) des Bauern Krabbe zu Crummenhagen br. Stute. Die Betheiligung an der Schafschau war eine ziemlich große, namentlich auch von Seiten großer Züchter, so daß die renommirtesten Stamm-Schäfereien des Vereins-Bezirkes durch vorzügliche Thiere vertreten waren. Für die Landschafe von bäuerlichen und kleinen Wirthen waren Geldpreise von 10, 8, 5 und 4 Thlr. ausgesetzt und wurden folgende Thiere prämiirt: Des Bauern Krabbe zu Crummenhagen Mutterschafe, des Bauern Schmidt zu Elmenhorst Bock, des Vereins für bäuerliche Landwirthe zu Franzburg Bock, J. Wagner's zu Greifswald Landschafe, des Schafmeisters Freitaz zu Mublitz Mutterschaf, des Bauern Hartwig zu Rubitz Hammel, des Bauern H. Graf zu Rubitz Böcke, des Bauern J. Graf zu Rubitz Mutterschaf, des Gastwirths Sopke zu Stralsund Hammel.

Vermischtes.

— Auf einer der Gesellschafts-Inseln im stillen Ocean, auf Raiatea, hat ein Aufstand gegen den dortigen eingeborenen König, einen Sohn der bekannten Königin Pomare, stattgefunden. Der König von Raiatea hatte nämlich wegen seiner Vorliebe für Spirituosen manche Unannehmlichkeit zu überstehen; um nun seiner Leidenschaft durch konstitutionelle Garantieen den nöthigen Spielraum zu verschaffen, legte er dem Parlamente einen Gesetzentwurf vor, durch welchen das Staatsoberhaupt ermächtigt wird, sich zu jeder beliebigen Zeit und an jedem beliebigen Orte zu betrinken. Das Parlament hielt aber eine derartige Vollmacht für zu weit gehend und die Vorlage wurde dahin modifizirt, daß der König sich zwar jeder Zeit, aber nur in seinem Palaste einen Rausch antrinken könne. Als der König das Gesetz nicht sanktioniren wollte, brach ein Aufstand aus, und um den Sturz des Königs zu verhüten, bat die Königin von Pomare den Gouverneur von Taiti, er möge offiziös interveniren. Da jene Inseln nicht unter dem französischen Protektorat stehen, so kann der Gouverneur indeß nur „freundschaftlich" vermitteln. — So melden französische Blätter nach Briefen aus Taiti vom 25. Februar.

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, 10. Mai, Nachmittags. In Folge eines Antrages, der von der Majorität des Finanzausschusses eingebracht wurde, beschloß die Abgeordnetenkammer mit 27 gegen 18 Stimmen, den Großherzog zu ersuchen, eine angemessene Minderung der Civilliste zu gestatten, jedenfalls aber die Absetzung der im Jahre 1865 erfolgten Erhöhung von 50,000 Gulden eintreten lassen zu wollen.

Paris, 10. Mai, Nachmittags. Die Zeichnungen auf die neue Tunesische Anleihe haben heute begonnen und nehmen sehr guten Fortgang; aus der Provinz waren namhafte Aufträge eingegangen.

Gerüchtweise ist von zahlreichen Verhaftungen die Rede, welche in Spanien vorgekommen sein sollen.

London, 10. Mai, Abends. (Privat-Depesche der Berl. Börs.-Ztg.) Heute Nachmittag ist in der Konferenz der Vertrag noch nicht unterzeichnet worden, weil einige, übrigens nicht wesentliche formelle Hindernisse entgegenstanden. Morgen ist eine neue Sitzung mit Sicherheit zu erwarten.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

London, 11. Mai. In der gestrigen Sitzung der Konferenz, welche zwei Stunden währte, sind mehrere Details befriedigend erledigt. Heute Nachmittag 5 Uhr findet wieder eine Sitzung statt. — Der Prinz von Wales ist nach Paris abgereist.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 10. Mai, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Othello, Seefeldt von Taranova. Carl, Blohm von Kopenhagen. Hoffnung, Last von Königsberg. Pendel, Leewe von Danzig. Vollmond, Bandow von Stolpmünde. Der Blitz (SD), Parow von Memel. Nordstern (SD), Wulff von Elbing. Gazelle, Just von Sunderland, löscht in Swinemünde. Wind: SO. Strom ausgehend. Revier $14\frac{2}{3}$ F. 2 Schiffe in Sicht.

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. Mai. Witterung: schön. Temperatur + 11° R. Wind: SO.

An der Börse.

Weizen nahe Termine unverändert, spätere höher, loco pr. 85pfd. gelber und weißbunter 84—95 Rt bez., 83—85pfd. gelber Frühjahr 95, $94\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$ Rt bez., Mai-Juni 93 Rt bez. u. Gd., 94 Rt Br., Juni-Juli 93 Rt bez., Br. u. Gd., Juli-August 93 Rt bez. u. Br., $92\frac{1}{2}$ Rt Gd., Septbr.-Oktbr. 81, $81\frac{1}{2}$ Rt bez. u. Br.

Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco $65\frac{1}{2}$, 67 Rt bez., Frühj. $66\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt bez., Mai-Juni $63\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt bez., Br. u. Gd., Juli-August 60 Rt bez. u. Gd., $60\frac{1}{2}$ Rt Br., September-Oktober 55 Rt Gd.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Wicken loco 45—50 Rt bez., geringe 42 Rt bez.

Rüböl stille, loco 11 Rt Br., Mai $10\frac{2}{3}$ Rt bez. u. Gd., September-Oktober $11\frac{1}{3}$ Rt Gd. u. Br.

Spiritus steigend bezahlt, loco ohne Faß 18 Rt bez., (an Produzenten $17\frac{1}{2}$ Rt bez.), Frühjahr und Mai-Juni $17\frac{7}{8}$, $17\frac{11}{12}$, $\frac{23}{24}$ Rt bez., Juni-Juli 18, $18\frac{1}{12}$ Rt bez., Juli-August $18\frac{1}{8}$ Rt bez., August-September $18\frac{1}{2}$, $\frac{13}{24}$ Rt bez.

Angemeldet: 200 Wspl. Weizen, 500 Wspl. Roggen, 10,000 Qrt. Spiritus.

Landmarkt.

Weizen 90—96 Rt, Roggen 63—67 Rt, Gerste 44—48 Rt, Erbsen 57—60 Rt per 25 Schffl., Hafer 33—37 Rt per 26 Schffl., Stroh pr. Schock 7—8 Rt, Heu pr. Ctr. 25 Sgr bis 1 Rt.

Breslau, 10. Mai. Spiritus 8000 Tralles $17\frac{7}{8}$. Weizen pr. Mai 84. Roggen pr. Mai $64\frac{1}{2}$, do. Herbst $52\frac{3}{4}$. Rüböl pr. Mai $10\frac{1}{4}$. Rapps pr. Mai 93. Zink fest.

Hamburg, 10. Mai. Getreidemarkt. Weizen und Roggen ruhig, aber behauptet. Weizen pr. Mai 5400 Pfd. netto 165 Bankothaler Br., 164 Gd., pr. Mai-Juni 159 Br., 158 Gd. Roggen pr. Mai 5000 Pfd. Brutto 111 Br., 110 Gd., pr. Mai-Juni $107\frac{1}{2}$ Br., $106\frac{1}{2}$ Gd. Hafer flau. Oel ruhig, pr. Mai $23\frac{5}{8}$, pr. Oktober 25. Spiritus ohne Kauflust. Kaffee fest. Zink verkauft 2000 Ctr. bevorzugte Marken á $13\frac{3}{4}$. — Sehr schönes Wetter.

London, 10. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) In englischem Weizen geringe, in fremdem Weizen und Hafer starke Zufuhren; Weizenumsatz beschränkt, zu Montagspreisen. Hafer fest, zu letzten Preisen. — Wetter heiß.